



derstehlichen Begierde, ihm solche eines nach dem andern in das Gesicht zu werfen, gequälet würde. Camerarius, der seine Frau zärtlich liebte, und die üblen Folgen befürchtete, die, wenn er ihr solches nicht zuliese, daraus entstehen könnten, entschloss sich, sein Gesicht mit einer Leinwand zu verhüllen, und sie ihrem Gelusten ein Genüge thun zu lassen.

## CLXIII.

Ein Kranker hatte sich in dem Wahnsinn eines bössartigen Fiebers die Eingeweide heraus gerissen, und solche nach und nach, indem er sie für Würmer hielte, aus dem Leib heraus gezogen.

Wenn folgende Bemerkung, die ich aus den Tagregistern von Deutschland genommen habe, nicht allzusehr übertrieben ist, so darf man sich nicht mehr verwundern, daß sich ein Kranker in dem Wahnsinn allen Ausschweifungen der Freude, der Traurigkeit, der Verwegenheit und der Furcht, der Tollheit und der Wuth überlassen könne. Es herrschten im Jahr 1666. im Monat September in einigen Dörfern in Böhmen gewisse bössartige Fieber: unter andern wurde ein Mann von einer dauerhaften Leibesbeschaffenheit davon überfallen; er

ge

gerieth in einen so starken Wahnsitz, daß man sieben Personen nöthig hatte, um diesen rasenden Kranken zu bändigen; er hatte sich schon lange vorher in den Kopf gesetzt, daß sein Bauch eine Würmergrube, und diese die einzige Ursache aller seiner Martern wären. Er schiene einige Tage nachher etwas ruhiger zu seyn, und weil er sich stellte, als ob er ein wenig ruhen wollte, so ruheten seine ermüdeten Wächter ihrer Seits gleichfalls; aber was thate dieser grausame Patient, wie er sahe, daß sie in tiefen Schlaf und er folglich in Freyheit ware? Seine Ruhe war leider nur verstelllet, und eine List seines Wahnsitzes, dann er kam mit seinen Händen auf den Unterleib, suchte sich den Nabel aus, um darinnen herum wühlen zu können, und riese sich auf solche Art nach und nach die Helfte der Eingeweide aus, und zog solche aus dem Leib heraus; einer von denen, die eingeschlaffen waren, bemerkte solches, und weckte die übrigen auf, um die Folge dieser grausamen Operation zu verhindern: als diese aber auf den Kranken zugienge, so bat er sie, daß sie ihm doch nicht wehren mögten, die Würmer aus seinem Leib zu ziehen. Er hielt aber nicht lang damit an, und war ganz verdrüsslich, daß er wegen der Abnahn seiner Kräfte seine Arbeit nicht hinausführen konnte, indem der Tod diesen grausamen und auffero-

dent:

dentlichen Wahnviz endigte. Welche erstaunliche Wirkung einer verletzten Einbildungskraft! Was für Schmerzen würde eine Person auszustehen haben, deren Einbildung beruhiget wäre, wenn man mit Gewalt eine so schreckliche Operation mit ihr vornehmen wollte!

Ephem. German. ann. 1670. p. 138.

#### CLXIV.

#### Von Hermaphroditen.

Man pflegt fast allenthalben zuzugestehen, daß es Hermaphroditen giebet; aber insgemein zeigt sich bey den Personen, die dem ersten Anblick nach von der Natur scheinen ganz ausnehmend wohl versorgt worden zu seyn, daß selbige von ihr sehr schlecht sind versehen worden; sie tragen das Zeichen beyder Geschlechter, und genießten doch weder die mit dem einen, noch mit dem andern Geschlecht verknüpften Rechte: mithin läßt sich die Unrichtigkeit derjenigen Anmerkung, die in der ärgerlichen Chronick Ludwigs XI. erzählt wird, leicht erkennen, da es heist: „ in besagtem Jahr  
 „ 1478 geschah es, daß sich in dem Land Auverg;  
 „ ne, in einem Orden schwarzer Mönche, \*) einer  
 III.

\*) Robert Gagnin saget in dem zehenden Buch der Geschichte von Frankreich; daß solches in einem Kloster zu Issoire sich zutrage.